

blindeküh, eine Idee macht Schule

Stefan Zappa, Präsident Stiftung Blind-Liecht

Anlass für die Gründung des weltweit ersten Dunkelrestaurants war der Wunsch der vier blinden und sehbehinderten Initianten nach einem Projekt, in dem betroffene Menschen selbstbestimmt einen gesellschaftlichen Beitrag leisten.

Die Einfachheit der Idee

Der Zweck der Stiftung Blind-Liecht ist es, »Selbsthilfeprojekte für sehbehinderte oder blinde Menschen zu entwickeln, die geeignet sind, deren Eigenständigkeit, Orientierungsvermögen, Selbstwertgefühl und Identitätsfindung zu fördern und zu stärken.« Am 11. September 1999 öffnete das weltweit erste Dunkelrestaurant im Zürcher Seefeld seine Tore. Das Faszinierende an der blindeküh ist die Einfachheit der Idee: der lichtlose Raum. Durch die Dunkelheit entsteht eine Atmosphäre, in der Blinde und Sehbehinderte die Profis sind und Sehenden den Zugang zu einer ihnen unbekanntem Welt ermöglichen: der Welt des Dunkeln. Es werden Arbeitsplätze für Blinde und Sehbehinderte geschaffen, Sehende werden für die Situation von Blinden und Sehbehinderten sensibilisiert und der gegenseitige Dialog wird gefördert.

Seit der Eröffnung der blindeküh Zürich 1999 hat sich das Konzept etabliert, die blindeküh war an der Expo 02 eines der erfolgreichsten Projekte, seit 2005 gibt es sie auch in Basel und auf der ganzen Welt verstreut befinden sich etliche Nachahmer-Projekte.

Die Umkehrung des Alltags

Durch die Dunkelheit wird in der blindeküh der Alltag für eine begrenzte Zeit auf den Kopf gestellt, es findet ein Rollenwechsel statt: Blinde und sehbehinderte Menschen führen Sehende. Die Dunkelheit ist ein zentrales Element des Konzepts und nicht einfach Teil einer Event-Gastronomie. Sie bietet den Mitarbeitenden die Sicherheit, die sie selbstbestimmt arbeiten lässt, und für die Arbeit im Dunkeln ist gerade die Blindheit oder Sehbehinderung des Personals grundlegende Qualifikation.

Gleichbehandlung aller Mitarbeitenden

Adrian Schaffner, sehender Geschäftsführer der blindeküh Zürich und operativer Gesamtverantwortlicher der blindeküh-Betriebe, arbeitet seit sieben Jahren mit Blinden, Sehbehinderten und Sehenden zusammen. Für ihn ist es wichtig, keine Unterschiede zu machen: in der blindeküh werden alle Mitarbeitenden, ob blind, sehbehindert oder sehend, gleich behandelt.

Integration und Dialog zwischen Sehenden und Nicht-Sehenden, die auch in einem der Stiftungszwecke formuliert sind, bilden Grundvoraussetzungen für das Funktionieren des Konzepts: Man ist im Team aufeinander angewiesen und alle Mitarbeitenden leisten ihren Beitrag zum Gelingen.

Selbstbestimmt Leben dank integrativer Arbeit

Wie Mitarbeitende die Arbeit in der blindeküh in Bezug auf ein selbstbestimmtes